

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbsstellen-Verwaltung entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Preis pro Quartal 30 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbsstellen-Verwaltung entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Preis pro Quartal 30 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf. — Preis pro Ausland 120 Pf.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 194

Nr. 267

Sonnabend, den 15. November 1924

19. Jahrgang

### Stockung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 13. Nov. Der „Matin“ meldet, daß im Verlaufe der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ernsthafteste Schwierigkeiten entstanden seien, die ihren Ursprung in der Frage hätten, wie man die Bestimmungen des Handelsvertrages mit den Modalitäten des Handelsplanes hinsichtlich der Sachlieferungen in Einklang bringen könnte. Trotzdem die Hindernisse rein technischer Natur seien, seien sie sehr ernst, und gerade deshalb habe vor drei Tagen die Zusammenkunft zwischen Herriot, Reynaldi, Goesch und Trendelenburg stattgefunden. Der „Matin“ macht selbstverständlich die „Deutschen für die Verzögerung verantwortlich und stellt fest, daß die augenblicklichen Wirtschaftsverhandlungen zum Stillstand gekommen seien.“ Die Delegationen seien außer Tätigkeit gesetzt, und die beiden Regierungen tauschten direkt ihre Ansichten aus.

Die „Coe Nouvelle“ ist ehrlicher. Auch sie wirft den deutschen Unterhändlern vor, daß sie immer geneigt seien, politische Gesichtspunkte in die Wirtschaftsverhandlungen hineinzutragen und sie dadurch zu erschweren, das Blatt appelliert gleichzeitig an den Patriotismus der großen französischen Handelsreisenden und Industriellen, damit sie ihre intransigente Haltung gegenüber den Wirtschaftsverhandlungen aufgeben, denn diese Wirtschaftsverhandlungen beeinflußten die deutsche Währung, und von der deutschen Währung hänge die Ruhe in Europa ab.

Wie hierzu von unterrichteter Berliner Seite erklärt wird, bestehen zweifellos nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Auf deutscher Seite ist jedoch der beste Wille vorhanden, zu einer Verständigung und zu einem Ausgleich zu kommen. Jedenfalls ist keine Veranlassung gegeben, von einer Krise und von einem Abbruch der Verhandlungen zu sprechen. Auf deutscher Seite ist das Bestreben nach Befriedigung der in Frankreich neu eingeführten 20prozentigen Abgabe, auf französischer Seite nach Verlängerung der Zollfreien Einfuhrkontingente für Glas-Bohrungen in den Vordergrund getreten.

### Coolidge rüstet zur Abrüstungskonferenz.

Berlin, 13. Nov. Die W. B. meldet aus Neuport: Wie heute im Staatsdepartement mitgeteilt wurde, wird die erste Regierungskonferenz des Präsidenten Coolidge in der Vorbereitung der Einladungen zur allgemeinen Abrüstungskonferenz bestehen. Baldwin hat seine Zustimmung zu diesem Plan bereits in den herzlichsten Ausdrücken kundgegeben. Die Antwort, auf die auch in Paris genommene Fällungnahme wird noch erwartet. Coolidge wünscht, daß die Konferenz wiederum in Washington stattfinden soll, während Baldwin sie lieber nach Europa verlegt sehen möchte.

### Amerikanische Kundgebung für Revision des Vertrages von Versailles.

Neuport, 13. Nov. Von allen öffentlichen Kundgebungen, die gestern anlässlich der Feier des Waffenstillstandestages in ganz Amerika erlassen wurden, war die bemerkenswerteste die des hervorragenden New Yorker Rechtsanwalts und demokratischen Politikers Samuel Untermyer, der in einer Ansprache erklärte: Die Erinnerung an den Waffenstillstand sei an sich durchaus kein Anlaß zu feierlichen Veranstaltungen, am allerwenigsten für Amerika, das ebenso wie die bestgeleiteten Völker Zentraleuropas verraten worden sei. Der Friede von Versailles sei der brutalste, despotischste und kriegsschändlichste, der jemals in der Geschichte der Menschheit zustande gekommen ist. Amerika, dessen Eintritt in den Weltkrieg die drohende Niederlage der Alliierten in Sieg umgewandelt habe, sei als Gegenleistung mit einem Friedensvertrag bedacht worden, der alle von Wilson gegebenen Versprechungen verletze und nur dazu geeignet sei, neue Haßgefühle in kommenden Geschlechtern zu nähren. Untermyer kam im einzelnen auf Wilsons vierzehn Punkte zu sprechen und wies nach, wie ihre Durchführung umgangen worden sei. Frankreich, fuhr er dann fort, ist heute der militärische Wächter, aber in den neuen Staaten Polen, Tschechoslowakei, Südbalkan, die größtenteils seinem früheren Verbündeten Rußland und Österreich-Ungarn entrisen wurden. Frankreich herrscht dort gerade so, als ob diese Länder französisches Staatsgebiet wären. Wir haben den französischen Militarismus an Stelle des deutschen gesetzt, aber in verschärfter Form. Die Rede schloß mit der Aufforderung, Amerika solle etwas unternehmen, um das Unrecht, für das es teilweise wenigstens mitverantwortlich sei, soweit als möglich wieder gutzumachen. Der erste Schritt hierzu wäre, die Vertragsrevision auf das Programm der kommenden Abrüstungskonferenz zu setzen.

## Strefemann über die deutsche Außenpolitik.

Für Verständigung mit Frankreich. — Der Erfolg der Politik der Mitte. — Vertrauen zu den Vertragsgegnern. — Gegen Hochschulzölle. — Für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Dortmund, 13. November. Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Dortmund hielt heute Reichsaussenminister Dr. Strefemann eine Ansprache über die außenpolitische Lage, in der er folgendes ausführte:

Die künftige Geschichtsschreibung wird, wie ich mit Sicherheit glaube sagen zu können, bei ihrer Schilderung der Auswirkungen des Weltkrieges das Jahr 1924 als das Jahr bezeichnen, das nach fünfjährigem fruchtlosen Haben der Umkehr zum Besseren gebracht hat. Wir haben in diesem Jahre zum erstenmal Anzeichen dafür gesehen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Völker und eines friedlichen Ausgleichs ihrer Interessen Herr zu werden beginnt über die Gegensätze des Krieges und seine furchtbaren Folgen. Die Stadt Dortmund kann wie kaum eine andere deutsche Stadt diese Entwicklung aus unmittelbarer Erfahrung bezeugen.

Bergegwartigen Sie sich unsere Lage, wie sie heute vor einem Jahre war und wie sie heute ist. Nach dem Abbruch des opferreichen Kampfes fanden im November 1923 die alliierten Länder, insbesondere das damalige Frankreich, unsere Bemühungen um gütliche Beilegung des gefährlichen Konfliktes noch verständnislos und ablehnend gegenüber. Wohl niemand von uns hätte damals die Hoffnung zu äußern gemagt, daß im November 1924 Dortmund von fremden Truppen befreit, die baldige Räumung des Ruhrgebietes gesichert, die Einheit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland wiederhergestellt und die deutsche Wirtschaft wieder in geregelte Bahnen geleitet sein würde.

Ich sollte meinen, daß ein solcher Vergleich des Vorjahres und der Gegenwart jedem Vorurteilslosen genügen muß, um die Frage zu beantworten, die für die Beurteilung der deutschen Außenpolitik des letzten Jahres entscheidend ist, die Frage nämlich, ob die Haltung der Reichsregierung auf der Londoner Konferenz richtig war oder nicht.

Gewiß, die Konferenz hat nicht alle unsere Erwartungen erfüllt, das kann niemandem klarer bewußt sein als mir selbst. Um die Konferenz aber richtig zu bewerten, darf sie nicht etwa als Enttäuschung der uns gestellten Probleme, sondern nur als der erste Schritt auf einem Wege betrachtet werden, den in unbeirrter Folgerichtigkeit weiterzugehen von uns die Notwendigkeit gebietet.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, in Ingolter und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Ausland überall für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verständnis zu schaffen, Problem für Problem zu bereinigen und so für Deutschland die Stellung wiederzugewinnen, der ihm zukommt. Die Welt wird und muß einsehen, daß ein freies und gesundes Deutschland im Herzen Europas eine unerläßliche Voraussetzung für Fortschritt und Gelingen aller Völker ist.

Wir haben keine andere Möglichkeit, als Schritt für Schritt unseren mühevollen Weg zu gehen. Blendende Erfolge und sofortige Endergebnisse darf niemand erwarten, der über ausreichenden Wirklichkeitsinn verfügt. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem Sie auch die einzelnen konkreten Auswirkungen der Londoner Konferenz beurteilen müssen, wie sie sich hier an Ruhr und Rhein darstellten. Die abschlägige Kritik, die vielfach nicht nur an dem Londoner Pakt selbst, sondern auch an seiner Durchführung geübt worden sind, wird den Tatsachen nicht gerecht. Ich muß hier in voller Objektivität feststellen, daß der Geist der Verständigung und Versöhnung, der die Londoner Konferenz und insbesondere unsere schwierigen Verhandlungen mit den französischen und belgischen Staatsmännern beherrschte, sich weiter als fruchtbringend erwiesen hat, und daß unser Vertrauen in die Vertragstreue unserer Gegenpartnern nicht getrübt worden ist.

Der Minister erinnerte weiter an die einzelnen Abschnitte der bis heute erfolgten Räumung. Freilich bleibe im altbesetzten Gebiet noch eine Fülle von Arbeit, die sich insbesondere auf die Wälderung des Erdonnankensystems und auf die Umgestaltungsfrage beziehe. Die Verhandlungen, die hierüber schweben, werden, wie er hoffe, im Interesse der Bevölkerung wie auch im Interesse der Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen zu einem guten Ende gelangen.

Ebenso wie hinsichtlich der besetzten Gebiete sei auch sonst die Abwicklung des Londoner Paktes normal verlaufen. Der Erlös aus der 300-Millionen-Anleihe bringe bereits in die Kassen der Reichsbank zu fließen. Niemand könne bezweifeln, daß die Wirtschaft wirklich diesmal eine Ruhezeit zum Wiederaufbau bekommen werde nicht möglich sein, schon jetzt mit allen Staaten auf lange Sicht Handelsverträge abzuschließen. Den

leitenden Grundsatz in unserer Handelspolitik der Vorkriegszeit, nämlich den der gegenseitigen Weisbegünstigung, könnten und müßten wir aber auch weiterhin zur Grundlage unserer Handelsbeziehungen mit dem Auslande machen.

Der im Ausland verbreiteten Befürchtung, daß Deutschland das Ausland mit deutschen Waren überschwemmen und sich selbst mit Prohibitionszöllen abschließen wird, muß ich entschieden entgegen treten. Die Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands in wirtschaftlicher Beziehung ist in dem Sachverständigen Gutachten an verschiedenen Stellen ganz klar als Voraussetzung für die Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen anerkannt worden. Ich berähre hier eine sehr ernste Frage, der wir in der nächsten Zeit die stärkste Aufmerksamkeit schenken müssen. Wohl alle maßgebenden Kreise in Deutschland sind überzeugt, daß unser Politiksystem sich auf einer gemäßigten Basis halten muß. Aber es ist unendlich schwer, die beteiligten Kreise dazu zu bringen, diese allgemeine volkswirtschaftliche Erkenntnis in die Tat umzusetzen, und ich muß an alle beteiligten Kreise den Appell richten, daß sie übertriebene Forderungen zum Schutze ihrer speziellen Interessen zurückstellen. Die Regierung und das Parlament haben die schwierige und immer undankbare Aufgabe, hier für einen Ausgleich zu sorgen.

Die besondere Wichtigkeit, die den Verhandlungen mit Frankreich zukommt, ist darin begründet, daß es sich hier darum handelt, die politische Entspannung, die durch das Londoner Abkommen eingeleitet worden ist, zu erhalten und zu kräftigen. Eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich wird eines der wichtigsten Werkzeuge für eine Befriedigung Europas in den nächsten Jahrzehnten sein.

Es wird nicht leicht sein, einen Ausgleich der deutsch-französischen Wirtschaftsinteressen zu finden. Wir haben Frankreich durch das Angebot der Weisbegünstigung den deutschen Markt geöffnet. Wir werden die von Frankreich mitgeteilten Wünsche mit aller Sorgfalt prüfen, und ich hoffe, daß auf französischer Seite die Probleme mit dem gleichen Geiste des Gegenseitigen behandelt werden, wie dies von deutscher Seite geschieht.

Das Zustandekommen des Londoner Paktes ist neben Herriot zum großen Teil Macdonald zu danken. Ich hoffe bestimmt, daß wir, wenn wir auf diesem Pakt jetzt weiter bauen, auch die Unterstützung der neuen Regierung in England finden.

Deshalb begrüße ich es, daß Baldwin sich gleich in seiner ersten Rede nach dem Amtsantritt unabweisend auf den Boden des Londoner Abkommens gestellt hat. Die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der Vereinigten Staaten können wir auch vom deutschen Standpunkt aus begrüßen, weil sie die Billigung der von der bisherigen Regierung befolgten Politik des freundschaftlichen Zusammenarbeitens mit uns in sich schließt. Unser Verhältnis zu Oesterreich ist nach wie vor gekennzeichnet durch die freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit dem deutschen Brudervolk in Oesterreich unterhalten. Wir hoffen, daß unsere beiderseitigen engen Beziehungen durch das im Juli in Prag unterzeichnete Wirtschaftsabkommen noch eine weitere Vertiefung erfahren werden.

### Sowjetrußland

gegenüber entspricht die seit dem Vertrag von Rapallo inaugurierte Politik auch heute noch unseren vitalen politischen und wirtschaftlichen Interessen. Die der Umgestaltung des Vertrages von Rapallo dienenden im letzten Jahre bekanntlich in Berlin geführten eingehenden Verhandlungen haben bereits zu einer Klärung wichtiger Vertragsmaterien geführt.

Besonders größere Schwierigkeiten bieten der Natur der Sache nach die in diesen Tagen in Moskau eingeleiteten eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen. Ich hege gleichwohl das Vertrauen, daß es mit beiderseitigem Verständnis für die berechtigten Bedürfnisse des anderen Teiles gelingen wird, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und im Zusammenhang damit auch die in der jüngeren Zeit, namentlich in Transkaukasien entstandenen Differenzen zu lösen.

Auch habe ich Grund, erwarten zu dürfen, daß es der Sowjetregierung gelingen wird, die Einwirkungen innerpolitischer Natur, gegen die wir uns gewandt haben, in Zukunft zu verhindern. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten sind nicht unüberwindbar. Auch weitere europäische Märkte werden ihren Weg zum russischen Bolke finden. Wie vor dem Kriege, so auch jetzt, können